

Denkmalpflegerische Praxis am Beispiel des Neuen Museums in Berlin Management, Planung und Baubetreuung für eine nachhaltige Konservierung

Als Ergebnis eines internationalen Wettbewerbs (1993/94) sowie eines sich daran anschließenden zweistufigen Gutachterverfahrens (1997) wurde David Chipperfield Architects 1998 mit dem Wiederaufbau des Neuen Museums auf der Museumsinsel in Berlin betraut.¹ Gemäß den Vorgaben des „denkmalpflegerische[n] Plädoyers zur ergänzenden Wiederherstellung“² ist das Projekt einem umfassenden und vorbehaltlosen Erhalt der überkommenen materiellen Substanz verpflichtet.³ Die Konservierung des Bestands hat dabei zwei sehr unterschiedliche Ausgangsbedingungen: auf der einen Seite die spezifischen Probleme einer fast sechzig Jahre ungesicherten und in weiten Teilen der Witterung preisgegebenen Ruine (Abb. 1), auf der anderen die Anforderungen, welche aus der künftigen Nutzung als Ausstellungsgebäude für Sammlungen von Weltrang resultieren.

Folge der jahrzehntelangen Ruinenexistenz sind umfassende Delaminierungen, Entfestigungen, Marmorfäule, Korrosion, Schadsalze, Risse usw. – Schadensbilder, für die vernünftige Lösungen zur angemessenen Sicherung des heute noch erhaltenen Bestands gefunden werden mussten. Folge der Ruinenexistenz ist aber auch ein vollständiger Verlust des baurechtlichen Bestandsschutzes. Für wesentliche Teile des Gebäudes, darunter zahlreiche „exotische“ Sonderkonstruktionen und mannigfache Einzelbauteile, galt es, die Standsicherheit sowie die relative Normgerechtigkeit erneut oder aber erstmalig nachzuweisen.⁴

Die künftige Nutzung als Museum garantiert im fertiggestellten Zustand hinsichtlich Klima, Pflege und Wartung fast ideale Bedingungen für die Nachhaltigkeit der Konservierung, jedoch um den Preis zahlreicher neuer Anforderungen insbesondere an die Haustechnik, also Klima-, Sicherheitstechnik, Exponatlicht etc., deren substanzschonende Integration die größte Herausforderung für die Planung darstellte.

1. Planungsbeteiligte – Projektbeteiligte

Wie auch im sonstigen Leben entscheidet über den Projekterfolg zuallererst die Wahl der richtigen Partner. Mit den falschen Planungsbeteiligten ist ein komplexes Restaurierungsvorhaben von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Es erübrigt sich fast zu erwähnen, dass gleiches natürlich auch für die Ausführenden gilt.

Um den spezifischen Belangen der Restaurierung gerecht zu werden, haben wir uns für diesen Auftrag intern im Team sowie extern verstärkt. Seit dem Wettbewerb ist der englische Restaurierungsspezialist Julian Harrap beratend eingebunden. Mit der restauratorischen Fachplanung, Ausschreibung und Fachbauleitung haben wir ProDenkmal Bamberg/Berlin betraut. Alle anderen Planungsbeteiligten wurden unter unserer direkten Beteiligung im Rahmen von qualitätsorientierten VOF-Verfahren ausgewählt. Ich selbst leite und koordiniere – zusammen mit

Eva Schad – seit 2000 das Gesamtprojekt für David Chipperfield in unserem Berliner Büro. Wir beide waren durch Erfahrungen mit diversen Restaurierungsprojekten bereits fachlich vorgeprägt.

2. Prozessmoderation – Abstimmungsstruktur

Nachhaltige Konservierung berührt alle Aspekte von der Planung bis zur Nutzung und kann nur interdisziplinär umgesetzt werden. Die sehr komplexen Planungs- und Abwägungsprozesse mit weit über fünfzig Planungs- und Projektbeteiligten benötigen ausreichend Zeit (in unserem Fall betrug der Vorlauf fast fünf Jahre). Sie bedürfen aber auch einer umfassenden und umsichtigen Moderation, welche die zahlreichen Einzelinteressen und Zielkonflikte gemeinsam mit allen Projektbeteiligten abwägt und aus einer ganzheitlichen Sicht entscheidet. Diese Aufgabe ist bei komplexen Bauvorhaben nur durch fachlich qualifizierte Universalisten wahrnehmbar. Im Falle des Neuen Museums wird diese Rolle von uns als gesamtverantwortlichen Architekten wahrgenommen. Alle wesentlichen Planungsentscheidungen der vergangenen acht Jahre wurden am „Runden Tisch“ abgewogen und vorbereitet, an dem alle Projektbeteiligten bei allen Themen vertreten waren. Die weitere Detaillierung und Präzisierung von Restaurierungsthemen erfolgte dann außerhalb der Jour-fixe-Termine in speziellen Arbeitsgruppen. Die skizzierte Abstimmungsstruktur hat sich in hohem Maße bewährt und ist bis heute eine entscheidende Basis für die Akzeptanz, und damit für die Nachhaltigkeit der Entscheidungen.

1 Museumsinsel Berlin, Wettbewerb zum Neuen Museum, Stuttgart – Berlin – Paris 1994.

2 Die übergreifenden konzeptionellen Ansätze für den Wiederaufbau sind bereits an anderer Stelle publiziert und nicht Gegenstand dieses Beitrags (siehe dazu Neues Museum: Museumsinsel Berlin, Dokumentation und Planung, Berlin 2003, sowie David Chipperfield, Das Neue Museum, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 40 (2003), 2004, S. 83–107). – Dieses Projekt wäre heute nicht das, was es in den vergangenen acht Jahren geworden ist, ohne die Wegbereitung und ohne die wohlwollende, aber allzeit kritische, unbestechliche Begleitung von Prof. Dr. Wolfgang Wolters. Ihm gilt unser inniger Dank.

3 Das Neue Museum in Berlin, Ein denkmalpflegerisches Plädoyer zur ergänzenden Wiederherstellung, Berlin 1994.

4 Siehe Gerhard EISELE – Marc GUTERMANN – Josef SEILER – Klaus STEFFENS, Wiederaufbau des Neuen Museums in Berlin, Tragwerksplanung pro Baudenkmalpflege, in: Bautechnik 81, 2004, S. 407–422, sowie Gerhard EISELE – Josef SEILER, The Berlin „Neues Museum“, Structural analysis, stabilisation and structural design for restoration, in: Structural Studies, Repairs and Maintenance of Historical Buildings VI, Southampton [u. a.] 1999, S. 767–778.

3. Nutzungen – Nutzeranforderungen

Ebenso zentral wie die sorgfältige Wahl der Partner ist die aktive Einflussnahme auf die Festlegung von Nutzungen und Nutzeranforderungen. Deren Angemessenheit ist die entscheidende Grundlage für die Grenzen und die Spielräume einer nachhaltigen Konservierung. Die Angemessenheit bestimmt sich dabei in erster Linie anhand der Verträglichkeit mit dem Bestand. Das Gebäude ist die Konstante, die Nutzung ist die Variable.

Aus dem mit dem Gutachterverfahren vorgegebenen Raumprogramm wurden mit Planungsbeginn alle bestandsunverträglichen Nutzungen aus dem Neuen Museum ausgegliedert und im Rahmen des von uns federführend betreuten Masterplans Museumsinsel neu organisiert.⁵ Alle wesentlichen zentralen Serviceeinrichtungen der Besucherinfrastruktur wurden im neu konzipierten Eingangsgebäude, der James-Simon-Galerie angesiedelt; die Errichtung dieses Ergänzungsbaus ist damit eine zwingende denkmalpflegerische Notwendigkeit zur Entlastung der fünf Bestandshäuser von Sekundärfunktionen.

Im Rahmen des Masterplans erfolgte auch die Neuordnung der Besucherführung, welche die gebäudeübergreifende Haupterschließungsachse als sogenannte Archäologische Promenade aus den historischen Hauptgeschossen der Häuser in die robuste ehemalige Kellerebene verlagerte. In einem zweiten Schritt wurden die beim Neuen Museum verbleibenden Sondernutzungen sowie die gesamte technische Infrastruktur (Aufzüge, Fluchttreppenhäuser, Technikräume, -schächte und -kanäle) so angeordnet, dass diese nicht den Bestand, sondern die Neubauanteile belasten.

Die Nutzeranforderungen an die historischen Räume wurden in einem planungsbegleitenden und bis heute andauernden Prozess entwickelt, modifiziert und fortgeschrieben. Es ist dem Nutzer (Staatliche Museen zu Berlin) sowie dem Bundesbauamt für Bauwesen und Raumordnung als fachlichem Bauherrenvertreter nicht hoch genug anzurechnen, dass sie diesen langwierigen und komplizierten Prozess mit großem Engagement allzeit konstruktiv begleitet haben. Die gemeinsam entwickelten Modifizierungen der „üblichen“ Nutzeranforderungen reduzierten die Substanzeingriffe auf ein notwendiges Minimum, ohne dabei die Exponate oder das Wohlergehen der Besucher zu beeinträchtigen.

Der Anschaulichkeit wegen soll das Weitere anhand des konkreten Falls Niobidensaal veranschaulicht werden (Abb. 2); dazu im Hinblick auf die wechselseitige Anpassung von Nutzeranforderung und Bestand zwei Beispiele:

Erstens: Der heutigen Normung folgend bestand bezüglich der Verkehrslast der Geschossdecke eine Nutzeranforderung von 10 KN/qm. Die Bestandsdecke war jedoch mit nur 2–3 KN/qm nachweisbar. Die Eisengussträger der Decke konnten ohne relevante Substanzeingriffe mit Kohlefaser-Lamellen so ertüchtigt werden, dass im Ergebnis der Belastungsuntersuchungen jetzt 5 KN/qm ausgewiesen werden können (Abb. 3).⁶ Die Nutzung reagiert entsprechend mit einer extensiven „Bespielung“ des Raums.

Zweitens: Aufgrund fehlender Kanalwege wurde für die Raumlufttechnik ein Konzept gewählt, welches allen Standardlösungen widerspricht. Die Zuluft wird über das neue Kolonnadach herangeführt und durch Sockelschlitze einseitig, hochinduktiv in den Raum eingeblasen.

Die maßgeschneiderte Sonderlösung des Raumklimas konnte durch eine Strömungssimulation (CFD) als ausreichend wirksam nachgewiesen werden (Abb. 5).⁷ Die zweite Randbedin-

gung war durch die Grenzen der Bestandsfenster vorgegeben. Deren maximal mögliche bauphysikalische Ertüchtigung – durch eine zweite rahmenlose Außenscheibe – wurde anhand eines Musterfensters im Teststand des Instituts für Fenstertechnik in Rosenheim ausgewertet und dann am CFD-Simulationsmodell überprüft (Abb. 6). Die nicht völlig vermeidbaren Defizite des modifizierten Bestandsfensters werden im Betrieb durch raumbezogene Sonderregelungen, wie etwa durch eine Absenkung der winterlichen Luftfeuchte, kompensiert, wobei temporär auftretendes Tauwasser akzeptiert wird.

4. Planung

Angesichts der Größe und Komplexität des Projekts war eine umfassende Vorbereitung und Planung der Restaurierung zwingend erforderlich – ausführungsbegleitende Entscheidungen werden auf notwendige Korrekturen beschränkt. Anders als bei der Gebäudeplanung existieren im Bereich der Restaurierungsplanung kaum verbindliche Standards. In Anlehnung an die Leistungsphasen der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI) haben wir die Planung der Restaurierung stufig organisiert und in Grundlagenermittlung, Vorplanung, Entwurfsplanung und Ausführungsplanung gegliedert. Als Planungsinstrumente dienten Textdokumente, konventionelle Strichzeichnungen sowie Visualisierungen. Gerade diese haben sich im Entscheidungsprozess als von besonderer Wichtigkeit erwiesen. Die Visualisierungen ermöglichen eine halbwegs präzise Verständigung über das ästhetisch gewollte Erscheinungsbild – sowohl uns als Planern als auch allen anderen Planungsbeteiligten.

Die verwendeten Planungsdokumente lassen sich anhand des Niobidensaals beispielhaft veranschaulichen, ohne dazu auf die Abbildungen inhaltlich dezidiert eingehen zu müssen: In einem internetgestützten „Archivraumbuch“ wurde im Rahmen der Leistungsphase 1 (Grundlagenermittlung) der gewaltige Umfang an Quellen, Akten, Literatur, historischen Fotos und Zeichnungen usw. zusammengefasst und raum- und bauteilbezogen gegliedert. Mit Hilfe der Datenbank des Archivraumbuchs erfolgte auch die Erfassung und Verwaltung der über 5 000 Abnahmen und Bergungen aus dem Zeitraum 1945–89, die im Zuge des Wiederaufbaus replaziert werden.

Im Rahmen der Grundlagenphase erfolgte ebenso eine umfassende Bedarfsermittlung und Konzeption der erforderlichen restauratorischen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen sowie der Gebäude- und Belastungsuntersuchungen. Abbildung 4 zeigt exemplarisch den Belastungstest an einem Probegewölbe, der im Rahmen der Grundlagenforschung zu den Tontopfdecken ausgeführt wurde. Durch diesen Belastungstest wurde es möglich, die vorhandenen Tontopfdecken (unter anderem im Niobidensaal) tragwerksplanerisch zu bewerten wie auch statisch nachzuweisen, und damit deren substanziellen Erhalt zu ermöglichen.⁸

5 Siehe Andres LEPIK (Hrsg.), Masterplan Museumsinsel Berlin, Ein europäisches Projekt, Berlin 2000, sowie Wege zum Masterplan: Museumsinsel Berlin 1998–2000, Berlin 2000.

6 Siehe EISELE, Wiederaufbau, 2004, sowie: ders., The Berlin „Neues Museum“, 1999.

7 Siehe Gunter PÜLTZ, Wiederaufbau des Neuen Museums Berlin, Bauklimatik als Bindeglied zwischen Bauphysik und TGA-Planung, in: Bauphysik 26, 2004, S. 252–256.

8 Siehe EISELE, Wiederaufbau, 2004, sowie: ders., The Berlin „Neues Museum“, 1999.



Abb. 1. Berlin, Ruine Neues Museum, Zustand 1979.

Fig. 1. Ruins of the Neues Museum in 1979.

Die zentralen denkmalpflegerischen Zielstellungen und wesentlichen Maßnahmen der Restaurierung wurden in Textdokumenten zusammengefasst (Denkmalpflegerischer Leitfaden [Grundlagenermittlung], Restaurierungsstrategie [Vorplanung], Restaurierungskonzept [Entwurfsplanung]) und vom Nutzer, dem Bauherrn und dem Landesdenkmalamt am Ende jeder Planungsstufe als weitere Grundlage der Planung mitgezeichnet. Anhand von Visualisierungen für exemplarische Bauteile wurden begleitend Zielvorstellungen zum Erscheinungsbild konkretisiert. Abbildung 7 zeigt einen Ausschnitt der durch Wasser und Schadsalze teilweise stark geschädigten Schablonenmalerei der Decke des Niobidensaals.

Ausgehend von Photogrammetrien des „Ist-Zustands“ wurden mit „Photoshop“ virtuell Maßnahmen in Sequenzen simuliert, um damit Erscheinungsbilder und ästhetische Restaurierungsziele in graduellen Ergebnisschritten zu veranschaulichen. Die Bestands- und Schadenskartierung wurde durch technische Muster flankiert, welche die Machbarkeit und den Aufwand bezüglich spezifischer Schadensphänomene klären sollten: im Niobidensaal etwa die technisch sehr komplexe Malschichtfestigung der Mittelwand oder die Entsalzung und Festigung der pudrigen Schablonenmalerei der Decke.

Abb. 2. Berlin, Neues Museum: Lage des Niobidensaals im Hauptgeschoss des Ostflügels.

Fig. 2. Location of the Niobid Room on the main floor of the east wing.



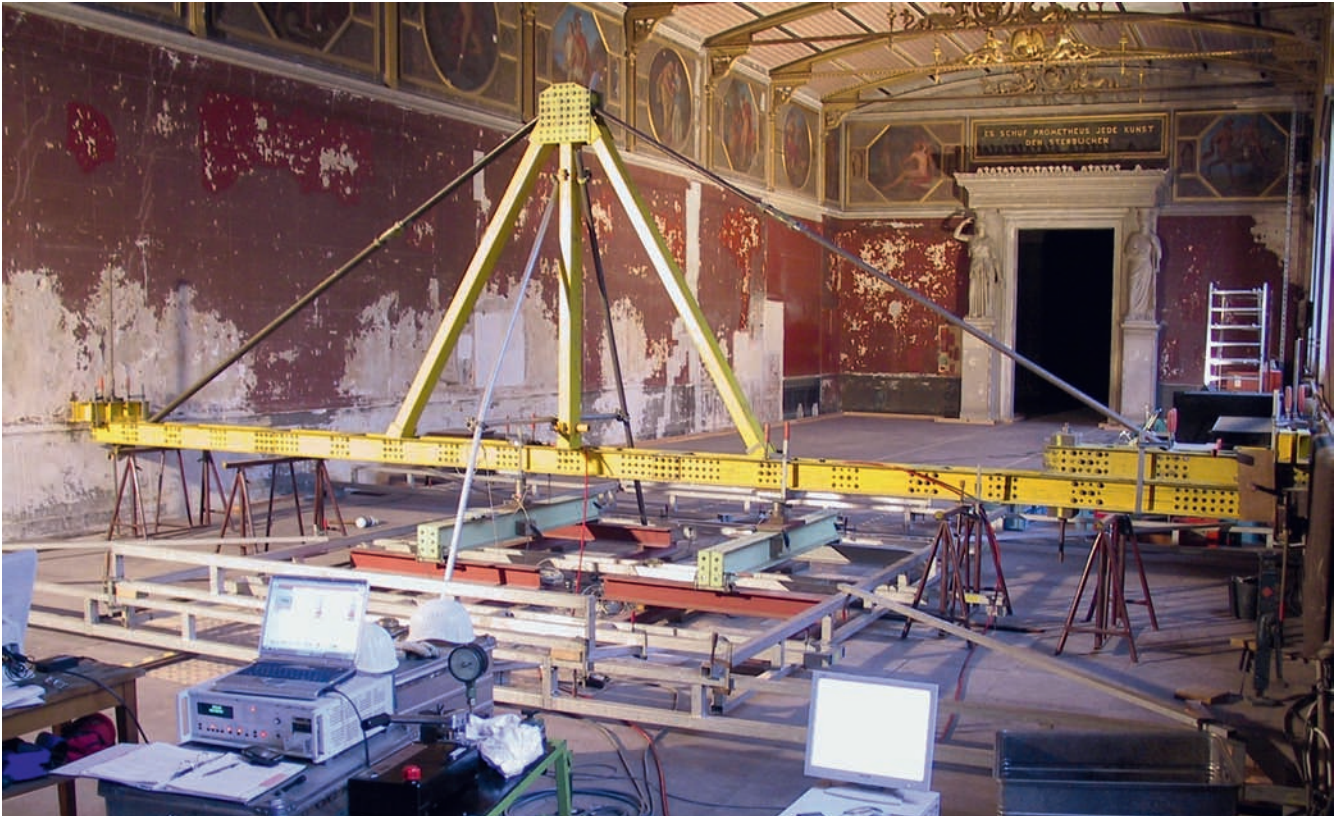


Abb. 3. Berlin, Neues Museum, Niobidensaal: Belastungsuntersuchungen vor und nach der Verstärkung der Eisengussträger mit CFK-Lamellen.
 Fig. 3. Niobid Room: load tests before and after reinforcement of the cast iron girders with CFRP-ribs.

Abb. 4. Belastungsuntersuchungen an einem Probegewölbe aus Tontöpfen, das in historischer Werktechnik die im Bestand vorhandenen Gewölbe nachbildet.
 Fig. 4. Load tests on a sample vault made of clay pots, which replicates the historic production technology used to build the surviving vaults.



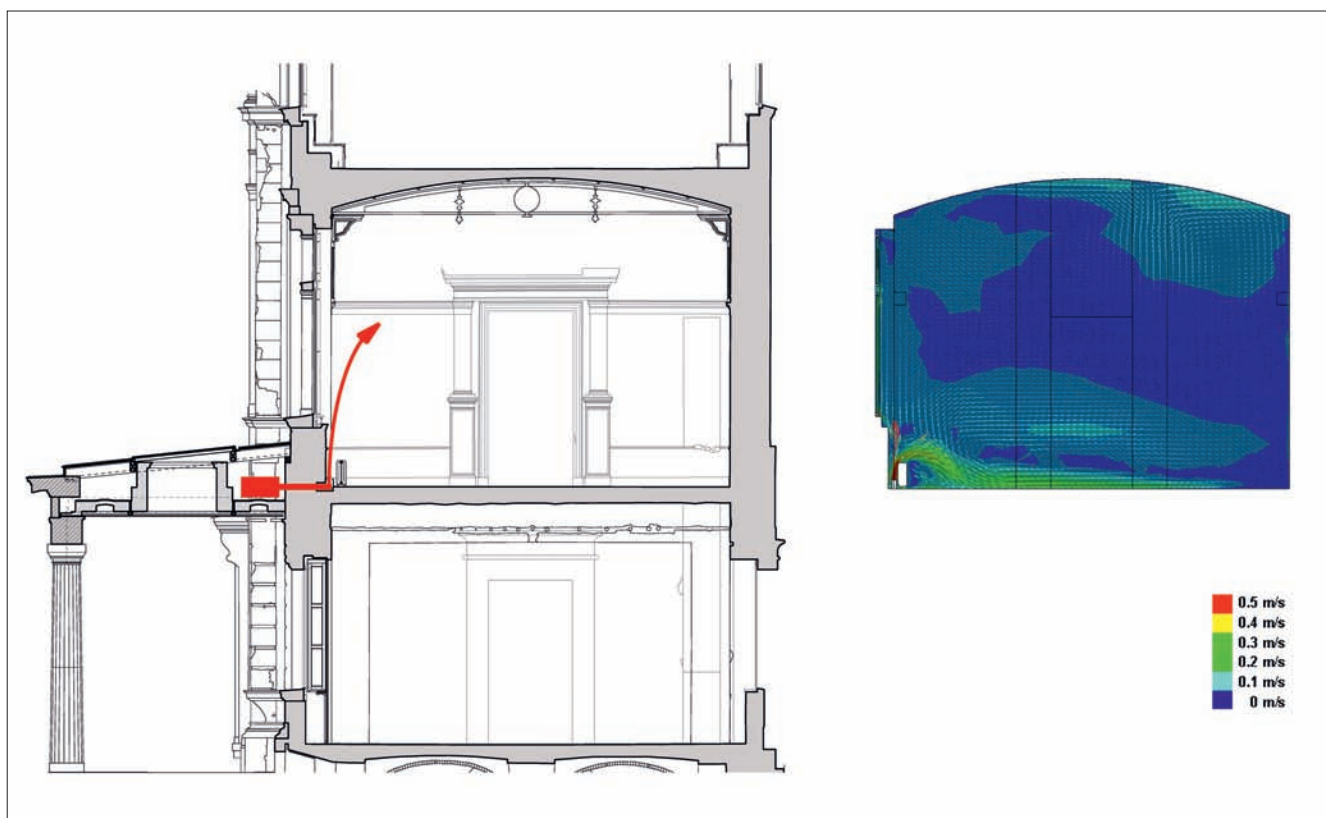
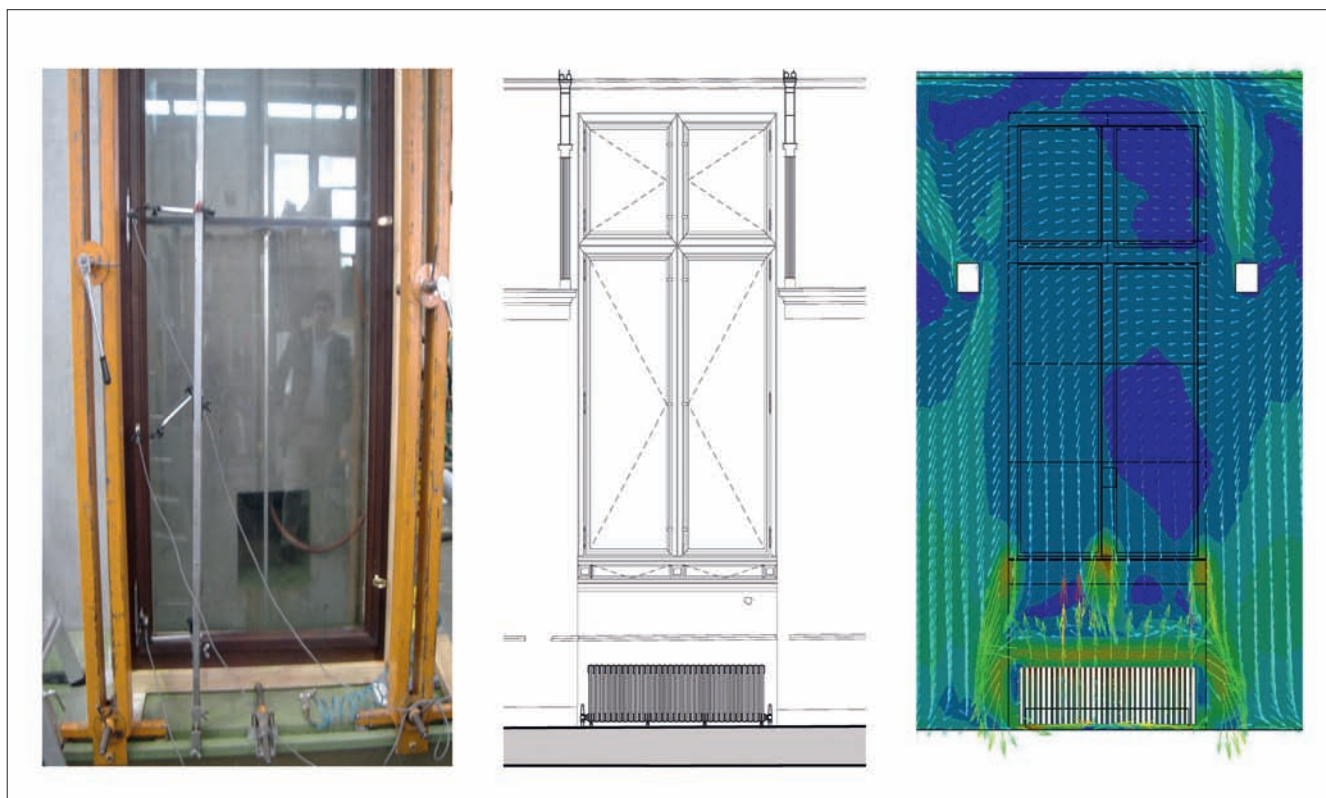


Abb. 5. Berlin, Neues Museum, Niobidensaal, links: Systemschnitt mit Darstellung der Zuluftbringung; rechts: CFD-Simulationsmodell von Müller-BBM.
 Fig. 5. Niobid Room, left: system section with depiction of the air supply input; right: CFD simulation model by Müller-BBM.

Abb. 6. Berlin, Neues Museum, Niobidensaal, links: Prototyp des modifizierten Bestandsfensters im Prüfstand des Instituts für Fenstertechnik in Rosenheim; rechts: CFD-Simulationsmodell des Fensters von Müller-BBM.

Fig. 6. Niobid Room, left: prototype of the modified historic window on the test stand of the Institute for Window Technology in Rosenheim; right: CFD simulation model of the window by Müller-BBM.



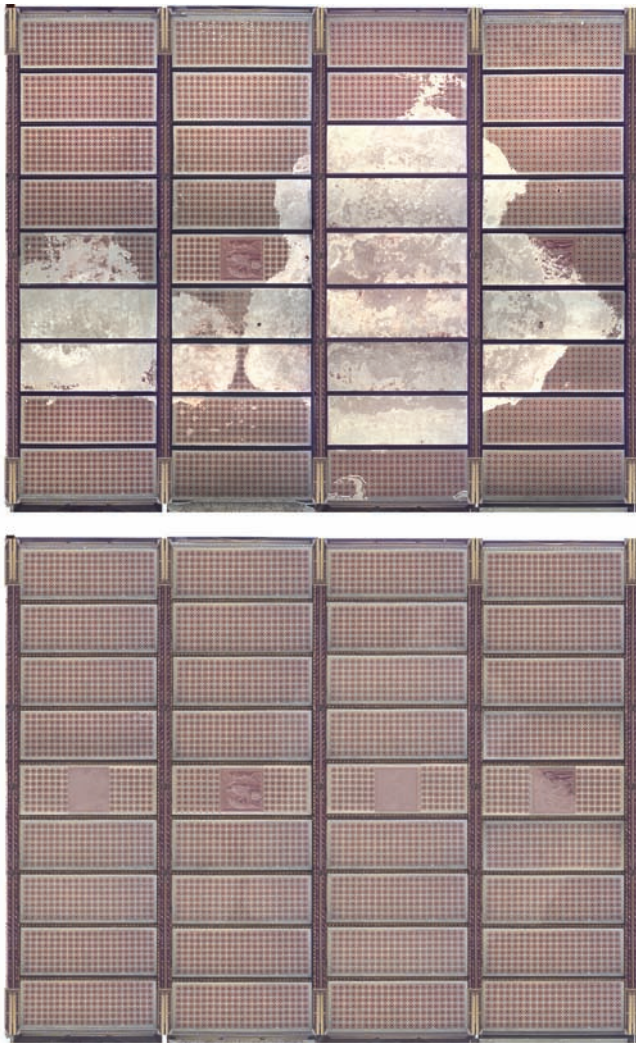


Abb. 7. Berlin, Neues Museum, Niobidensaal, oben: Deckenausschnitt mit geschädigter Schablonenmalerei im „Istzustand“; unten: virtuelle Simulierung des Restaurierungsziels.

Fig. 7. Niobid Room, above: detail of the ceiling showing the “as-is” state of the damaged stencil painting; lower: virtual simulation of the restoration goal.

In der Ausführungsplanung haben wir spezielle Fragestellungen durch vertiefende und ergänzende Visualisierungen veranschaulicht: im Niobidensaal etwa die des Farbwerts der Retusche von Fassungsfehlstellen oder des exakten Umfangs der Rekonstruktion der Schablonenmalerei der Decke in Graduierungen bezüglich der Anzahl der Schablone schläge. Ästhetische Muster – in der Regel als Handmuster, also nicht am „lebenden Objekt“ – unterstützten dabei die Entscheidungsfindung (Abb. 8).

Der technischen Ausführungsplanung dient die eigentliche Maßnahmenplanung, deren besondere Plansprache durch sogenannte Maßnahmenfahnen gekennzeichnet ist. Die Legende dechiffriert das eigens von uns entwickelte Zeichensystem. Die in unseren Maßnahmenplänen dargestellte Zielvorgabe wurde von ProDenkmal in eine Maßnahmenkartierung übersetzt, deren Fahnen nun mit Maßnahmen eines Werktechnik- und Maßnahmenkatalogs verknüpft sind. Maßnahmenkartierung und Maßnahmenkatalog bilden im Weiteren die Grundlage zur Erstellung des Leistungsbilds, welches von DCA noch um eine ästhetische Zielstellung in Text und Bild ergänzt wird.

5. Vergabe

Statt das Thema Ausschreibung weiter zu vertiefen, soll hier etwas ausführlicher auf die Vergabe der Restaurierungsleistungen im Umfang von etwa 40 Millionen Euro eingegangen werden. Die Vergabestrategie gliedert die Gesamtleistung in einzelne Aufträge nach dem Kriterium, ob die Restaurierungsleistung eher raum- oder eher gewerkeorientiert ist. Gewerkeorientierte Aufträge sind etwa die Restaurierung und Rekonstruktion von Marblecement, Steinzeugmosaik oder Gipsstrich, raumbezogene Aufträge dagegen zum Beispiel die restauratorischen Putz- und Fassungsarbeiten im Niobidensaal. Bei allen Aufträgen wird die Leistung ganzheitlich vergeben, das heißt, dass restauratorische und handwerkliche Leistungen in einem Auftrag zusammengefasst werden. Je Auftrag wird das Qualifikationsprofil der Ausführenden konkret vorgegeben, also Diplom-Restaurator, Restaurator, Restaurator im Handwerk, Meister usw.

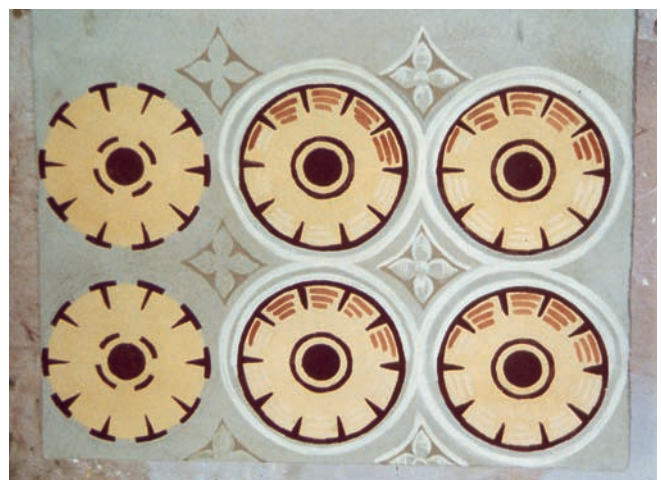
Ein zweiter Aspekt für den Vergabezuschnitt entspringt dem Bauablauf, welcher eine zeitliche Ausgliederung von Teilleistungen erforderlich machte (vorgezogene Schutz- und Sicherungsmaßnahmen, vorgezogene Materiallieferungen und anderes). Eine Besonderheit stellt die „restauratorische Eingreiftruppe“ dar, welche die Rohbauphase durch flankierende Schutz- und Sicherungsmaßnahmen operativ begleitet.

Je nach Schwerpunkt der Leistung innerhalb eines Auftrags wird dieser entweder nach der „Verdingungsordnung für Bauleistungen“ (VOB) oder im Falle hochwertiger Restaurierungsleistungen nach der „Verdingungsordnung für Freiberufler“ (VOF) vergeben. Aufgrund der Gesamtprojektgröße von 235 Millionen Euro besteht eine Verpflichtung zu europaweiter Ausschreibung. Anstatt diese Verpflichtung durch Ausnahmeregelungen zu unterlaufen, wurde entschieden, Regelverfahren zu entwickeln, welche durch besondere Verfahrensregeln eine angemessen hohe Qualifikation der Bewerber sichern.

9 Dokumentation des VOF-Regelverfahrens anhand der bereits beauftragten Vergabe „Restauratorische Putz- und Fassungsarbeiten Niobidensaal“ durch David Chipperfield Architects, Berlin.

Abb. 8. Berlin, Neues Museum, Niobidensaal: ästhetisches Muster zum Umgang mit Fassungsfehlstellen bei der Schablonenmalerei der Decke (Handmuster).

Fig. 8. Niobid Room: aesthetic sample for treating gaps in the stencil painting on the ceiling (hand sample).



Am Ende des Vergabeprozesses können wir bilanzieren, dass die erwünschte Qualitätssicherung der restauratorischen Vergaben ohne Einschränkung erzielt wurde – allerdings um den Preis eines doch nicht unerheblichen Aufwands für alle Verfahrensbeteiligten. So wurden bisher über 1 000 personenbezogene Referenzen geprüft. In Stufe 1 des VOF-Regelverfahrens wird mittels eines vorgegebenen Bewerbungsbogens die fachliche Eignung des Bieters nach vorgegebenen Kriterien wie „Leistungsfähigkeit“, „fachlicher Eignung des personengebundenen Teams“ sowie „beispielhafter Dokumentation“ „bepunktet“.⁹ Danach werden drei bis fünf Bieter entsprechend der Punktreihenfolge ausgewählt. Stufe 2 wiederholt das Verfahren anhand eines zweiten Bewerbungsbogens, nun jedoch mit einer deutlichen Vertiefung der Abfrage wie der Prüfung. Der Nachweis der Qualifikation des Teams erfolgt im konkreten Fall des Niobidensaals mittels personenbezogener Referenz für „Fassungs- und Schablonierarbeiten“ sowie für „Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei und Architekturfassung“. Als Besonderheit sei erwähnt, dass nicht das preisgünstigste, sondern das angemessenste Honorar belohnt wird, dieses ermittelt sich zum Mittelwert aller Honorare. Die Auswertung erfolgt nach vorgegebenen Kriterien und Gewichtungen. Zuletzt entscheidet auch hier wiederum die höchste Punktzahl. Die Vergabe wird mit Hilfe einer eigenen Website, welche direkte Links zu den Vergabeunterlagen anbietet, veröffentlicht und beworben (www.wiederaufbauneuesmuseumberlin.de).

6. Baudurchführung

Vor Beginn der Hochbaumaßnahmen wurde die gesamte Ruine mit einer großräumigen Schutzhülle eingehaust, alle Bodenbeläge wurden durch einen modularen Fußbodenschutz abgedeckt. Das Haus wurde dann restauratorisch so vorgesichert, dass es die Hauptphase von Gründung und Rohbau ohne weitere Verluste überstehen konnte. Alle Baustellenerschließungen wurden in Gerüstbauweise nach außen verlegt. Die historischen Haupträume sind eigene Schließbereiche ohne Durchgangsverkehr und unterliegen der Aufsicht durch den leitenden Raumrestaurator.

Die Ausführung wird im Hinblick auf restaurierungstechnische Fragen durch die Fachbauleitung ProDenkmal betreut. Von Seiten David Chipperfield Architects nehmen die beiden Teamleiter „Restaurierungsplanung“ und „Rohbau im Bestand“ (Anke Fritzsch und Thomas Benk) ergänzend an jedem Ortstermin und jeder Arbeitsvorbereitung teil. Neben Fragen der baubegleitenden Planung sichern wir in dieser kontinuierlichen Präsenz sowie durch die Supervision von David Chipperfield und Alexander Schwarz, dem für das Neue Museum zuständigen Senior Designer, die künstlerische Oberleitung der Restaurierung.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Denkmalpflegerisches Tun bedarf der Vermittlung an die Öffentlichkeit. Dies gilt um so mehr für Konzepte, die nicht den allgemeinen Erwartungen an eine Restaurierung entsprechen. Unser Projekt wird deshalb von Kindesbeinen an durch Kolloquien, Tagungen, Ausstellungen, Publikationen, Pressearbeit und durch bisher nahezu 1 000 Führungen nach außen hin vermittelt. Öffentlichkeitsarbeit ist ein unabdingbarer Bestand-

teil für den Projekterfolg und dies gerade während des Entstehungsprozesses.

The New Museum in Berlin as a Case Study of Preservation Practice Management, Planning and Construction Supervision for Sustainable Conservation

Almost 60 years after the Neues Museum in Berlin was heavily damaged during the Second World War, reconstruction work has commenced its core phase with implementation of measures to conserve and secure the museum ruin. The restoration concept by David Chipperfield Architects and Julian Harrap takes the extensive and complete preservation of the surviving material substance as its starting point. The technical infrastructure and the interventions and modifications needed for future museum use were individually planned for each situation and area and are being carried out with great care to preserve the original materials.

A fundamental factor in the success of the project has been the sensible coordination of the planning and development process; the numerous individual interests and conflicting objectives were weighed by all of the parties involved and collective decisions were reached. The five-year lead time, the highly qualified project team and ample resources have made it possible not only to develop a nearly model restoration concept that is in line with accepted conservation practice, but also to implement the concept during every project phase.

With the planning phase completed and the execution stage at its half-way point, it is possible to provide an interim stock-taking. The Niobid Room is used as a concrete illustration of the important themes, methods and instruments that have become apparent as the project has progressed. Particular attention is drawn to quality control, which is intrinsic to the restoration work.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Das Neue Museum in Berlin. Ein denkmalpflegerisches Plädoyer zur ergänzenden Wiederherstellung (Beiträge zur Denkmalpflege in Berlin 1), Berlin 1994.
- David Chipperfield, Das Neue Museum, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz 40 (2003), 2004, S. 83–107.
- Gerhard EISELE – Josef SEILER, The Berlin „Neues Museum“. Structural analysis, stabilisation and structural design for restoration, in: Structural Studies, Repairs and Maintenance of Historical Buildings VI, Southampton [u. a.] 1999, S. 767–778.
- Gerhard EISELE – Marc GUTERMANN – Josef SEILER – Klaus STEFFENS, Wiederaufbau des Neuen Museums in Berlin. Tragwerksplanung pro Baudenkmalpflege, in: Bautechnik 81, 2004, S. 407–422.
- Andres LEPIK (Hrsg.), Masterplan Museumsinsel Berlin. Ein europäisches Projekt, Berlin 2000.
- Museumsinsel Berlin. Wettbewerb zum Neuen Museum, Stuttgart – Berlin – Paris 1994.
- Neues Museum: Museumsinsel Berlin. Dokumentation und Planung, Berlin 2003.
- Gunter PÜLTZ, Wiederaufbau des Neuen Museums Berlin. Bauklimatik als Bindeglied zwischen Bauphysik und TGA-Planung, in: Bauphysik 26, 2004, S. 252–256.
- Wege zum Masterplan: Museumsinsel Berlin 1998–2000, Berlin 2000.
- www.wiederaufbauneuesmuseumberlin.de (letzter Zugriff 26.07.2008)

Abbildungsnachweis / Photo credits

Abb. 1: Staatliche Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz; Abb. 2, 3, 6–8: David Chipperfield Architects, Berlin; Abb. 4, 5: David Chipperfield Architects, Berlin, und Müller-BBM, München.